

Christian Igelbrink

---

Edgar Hilsenraths  
„Der Nazi und der Friseur“  
im Holocaust-Diskurs der  
1960er und 1970er Jahre

Ein Vergleich der amerikanischen  
und deutschen Literaturkritik

**Igelbrink, Christian: Edgar Hilsenraths „Der Nazi und der Friseur“ im Holocaust-Diskurs der 1960er und 1970er Jahre, Hamburg, Diplomica Verlag 2020**

Buch-ISBN: 978-3-96146-755-6

PDF-eBook-ISBN: 978-3-96146-255-1

Druck/Herstellung: Diplomica Verlag, Hamburg, 2020

**Bibliografische Information der Deutschen Nationalbibliothek:**

Die Deutsche Nationalbibliothek verzeichnet diese Publikation in der Deutschen Nationalbibliografie; detaillierte bibliografische Daten sind im Internet über <http://dnb.d-nb.de> abrufbar.

---

Das Werk einschließlich aller seiner Teile ist urheberrechtlich geschützt. Jede Verwertung außerhalb der Grenzen des Urheberrechtsgesetzes ist ohne Zustimmung des Verlages unzulässig und strafbar. Dies gilt insbesondere für Vervielfältigungen, Übersetzungen, Mikroverfilmungen und die Einspeicherung und Bearbeitung in elektronischen Systemen.

Die Wiedergabe von Gebrauchsnamen, Handelsnamen, Warenbezeichnungen usw. in diesem Werk berechtigt auch ohne besondere Kennzeichnung nicht zu der Annahme, dass solche Namen im Sinne der Warenzeichen- und Markenschutz-Gesetzgebung als frei zu betrachten wären und daher von jedermann benutzt werden dürften.

Die Informationen in diesem Werk wurden mit Sorgfalt erarbeitet. Dennoch können Fehler nicht vollständig ausgeschlossen werden und die Bedey Media GmbH, die Autoren oder Übersetzer übernehmen keine juristische Verantwortung oder irgendeine Haftung für evtl. verbliebene fehlerhafte Angaben und deren Folgen.

Alle Rechte vorbehalten

© Diplomica Verlag, Imprint der Bedey Media GmbH  
Hermannstal 119k, 22119 Hamburg  
<http://www.diplomica-verlag.de>, Hamburg 2020  
Printed in Germany

# Inhalt

1	Einleitung – Die Publikationsgeschichte von „Der Nazi und der Friseur“ .....	7
2	Grundprobleme der Literarisierung des Holocaust: Darstellungskonventionen in Deutschland und den USA .....	14
3	„Der Nazi und der Friseur“ in der amerikanischen Literaturkritik .....	24
4	„Der Nazi und der Friseur“ in der deutschen Literaturkritik .....	39
5	Fazit – Ein Vergleich der Rezeption in den USA und Deutschland .....	53
6	Literatur .....	57



# 1 Einleitung - Die Publikationsgeschichte von „Der Nazi und der Friseur“

Nach der sowohl bei Kritik als auch Publikum erfolgreichen Veröffentlichung von seinem erstem Roman „Nacht“<sup>1</sup> trat der New Yorker Verlag Doubleday & Co. im Juli 1967 an Edgar Hilsenrath heran, um über die Abfassung eines zweiten Romans zu verhandeln.<sup>2</sup> Die Grundidee für einen neuen Roman, in dem der Identitätswechsel eines als SS-Angehörigen für den Tod tausender polnischer Juden verantwortlichen Massenmörders zu einem integrierten Mitglied der jüdischen Gemeinde und sogar einem flammenden Kämpfer für den Zionismus thematisiert wird, entwickelte Hilsenrath indes schon früher. So notierte er beispielsweise einige Monate zuvor: „Der Henker. Die Geschichte eines S.S. Soldaten, der 1945 untertaucht, sich die Papiere eines toten Juden verschafft und nach Israel auswandert. Wie er glaubt: In der Höhle des Löwen ist man sichersten. [...]“<sup>3</sup> Obgleich man eine solche Grundidee leicht mit dem Verdikt des „Grotesken“ belegen kann, hebt diese doch auf das akute Problem des Verbleibs und der Reintegration ehemaliger NS-Funktionäre in der mehr und mehr durch - oftmals oberflächliche - philosemitische Diskurs-Konventionen gekennzeichneten bundesrepublikanischen Gesellschaft ab. Im Hilsenrath-Archiv in Berlin ist beispielsweise ein Artikel aus dem Jewish Echo von 8. Oktober 1948 erhalten, in dem es heißt: „Gestapo Official Posing as a Jew. [...] One of the founders of the Gestapo organisation in Reichenberg, [Erich] Hohn changed his name after the war to ‚Julius Israel Holm‘ and posed as a Jew and a former concentration camp victim.“<sup>4</sup>

---

<sup>1</sup> Vgl. zum Erfolg von „Nacht“: Möller, Susann, Zur Rezeption: Philosemiten und andere - die Verlagsstationen Edgar Hilsenraths, in: Kraft, Thomas (Hrsg.), Edgar Hilsenrath. Das Unerzählbare erzählen, München 1996, S. 103-116, hier bes. S. 107-110 sowie Hien, Ursula, Schreiben gegen den Philosemitismus: Edgar Hilsenrath und die Rezeption von „Nacht“ in Westdeutschland, in: Deutsche Nachkriegsliteratur und der Holocaust, in: Stephan Braese u. a. (Hrsg.), Deutsche Nachkriegsliteratur und der Holocaust, Frankfurt a. M. 1998, S. 229-244.

<sup>2</sup> Vgl. zur Darlegung der Publikations- und Veröffentlichungsgeschichte: Braun, Helmut, Entstehungs- und Publikationsgeschichte des Romans „Der Nazi und der Friseur“, in: ders. (Hrsg.), Verliebt in die deutsche Sprache. Die Odyssee des Edgar Hilsenrath. Hrsg. von Helmut Braun im Auftrag der Akademie der Künste, Berlin 2005, S. 41-49 sowie ders., Nachwort, in: Hilsenrath, Edgar, Der Nazi und der Friseur, München 2007, S. 469-477; Vahsen, Patricia, Lesarten - die Rezeption des Werks von Edgar Hilsenrath, Tübingen 2008, S. 1 f.

<sup>3</sup> Loc. Cit., Braun, Helmut, Entstehungs- und Publikationsgeschichte des Romans „Der Nazi und der Friseur“, S. 42.

<sup>4</sup> Loc. Cit., ebd., S. 41 f.

Das Ausgangsmotiv in „Der Nazi und der Friseur“ (nachfolgend: „NF“) ist mithin durchaus nicht so weit von der Realität entfernt, wie es auf den ersten Blick erscheinen mag. Historische Tatsache und die Idee für eine literarische Fiktion überlagern einander also, und auch grotesk anmutende Fiktionen finden überraschende Entsprechungen in der historischen Realität. Der Vergleich des von Hilsenrath entwickelten Grundmotivs für den Roman mit dem hier angerissenen historisch belegbaren Fall eines Identitätswechsels dokumentiert die Spannung zwischen historischer Aufarbeitung und den Möglichkeiten ihrer Fiktionalisierung. Schon allein die formale Gestaltung des Romans als Grotteske, die aus der Perspektive des Täters Max Schulz erzählt wird, rührt an einem der Grundprobleme des vor allem in den 1960er Jahren intensiv geführten Diskurses über die Möglichkeiten und Grenzen des Darstellbaren:<sup>5</sup> Sowohl Forderungen nach dokumentarischen Rezeptionsformen der Shoah, wie etwa in Weiss' dokumentarischem Theater oder Arendts detailliertem Protokoll über den Eichmann-Prozess,<sup>6</sup> als auch philosemitische Konventionen, die eine Tätergrotteske mit dem Odium des Verbotenen oder zumindest des Inadäquaten versahen, wurden durch die spannungsreiche Grundidee verletzt.<sup>7</sup> Schon die deutsche Erstveröffentlichung des Romans „Nacht“, der das Leben im Ghetto mit lakonischer Eindeutigkeit erzählte, wurde im Jahr 1964 vom Kindler-Verlag nur mit Zurückhaltung betrieben. Das Buch erschien in Kleinauflage von 1200 Exemplaren, die alsbald wieder vom Markt genommen wurden; erst 1978 erfolgte eine deutsche Wiederauflage durch den Literarischen Verlag Helmut Braun.<sup>8</sup>

Ken McCormick, der Cheflektor des US-Verlages Doubleday, zeigte sich indes nach ersten Konzeptabsprachen mit Hilsenrath angetan und gab ein Probekapitel

---

<sup>5</sup> So auch Lawson, Robert, *Carnivalism in Postwar Austrian- and German-Jewish Literature* – Edgar Hilsenrath, Irene Dische, and Doron Rabinovici, in: *Seminar. A Journal of Germanistic Studies* 43 (2007), S. 37-48: „The use of comedy with respect to the Shoah remains a controversial issue and could be in fact the major reason, why Hilsenrath's text [...] was not available in Germany until 1977.“ (Zitat S. 39)

<sup>6</sup> Weiss, Peter, *Die Ermittlung*, Frankfurt a. M. 1976; Arendt, Hannah, *Eichmann in Jerusalem. Ein Bericht von der Banalität des Bösen*, München 1964.

<sup>7</sup> Zur historischen Einordnung des Romans und der seit 1960 intensiv geführten Debatte um die Möglichkeiten des „Darstellbaren“ vgl. Kapitel 2.

<sup>8</sup> Vgl. zur schwierigen Publikationsgeschichte von „Nacht“ u. a.: Braun, Michael, „Dichter sind unsere Erinnerungen“. Zu den Shoah-Romanen von Edgar-Hilsenrath, in: Schmitz, Walter (Hrsg.), *Erinnerte Shoah. Die Literatur der Überlebenden*, Bamberg 2003, S. 396-402, hier bes. S. 398 f. Vgl. außerdem: Möller, Susann, „Politics to pulp a novel“: the fate of the first edition of Edgar Hilsenrath's novel „Nacht“, in: Lorenz, Dagmar C. G./Weinberger, Gabriele (Hrsg.), *Insiders and outsiders. Jewish and Gentile Culture in Germany and Austria*, Detroit 1994, S. 224-234.

sowie ein Handlungsexposé für den neuen Roman in Auftrag. Obgleich seine formale Struktur zunächst noch deutlich von der endgültigen Fassung abwich – er sollte zunächst als Briefroman gestaltet werden, wurde aber nach Fertigstellung der ersten Fassung aufgrund von Bedenken des Lektorats umgearbeitet<sup>9</sup> – blieben die Grundmotive des Identitätswechsels und der Tätergroteske in allen Bearbeitungsphasen konstant.<sup>10</sup> Nicht nur McCormick, sondern auch andere Mitarbeiter aus Hilsenraths Umfeld gaben ihm Zuspruch, so z. B. der Übersetzer des Romans „Nacht“, Michael Roloff: „I think the idea for the book – the story – is very fine.“<sup>11</sup> Hilsenrath entschied sich, das Manuskript in deutscher Sprache abzufassen und siedelte im Herbst 1967 von New York nach München über, musste jedoch kurz vor Fertigstellung der ersten Fassung in die elterliche Wohnung nach New York zurückkehren, da seine finanziellen Mittel verbraucht waren.

Dass sich der Autor des spannungsreichen Verhältnisses zwischen historisch genauer Rekonstruktion und literarischer Fiktionalisierung stets bewusst war, deuten die Recherchen, die er in Zusammenarbeit mit Historiker und Archiven in Deutschland durchgeführt hat, an, so z. B. zu Details der SA, SS, der Gestapo, zum Schwarzmarkthandel in der Nachkriegszeit usw. Wie Helmut Braun treffend vermutet, wollte Hilsenrath sich offenbar nicht dem Vorwurf aussetzen, historisch Ungenaues oder Unzutreffendes zu erzählen.<sup>12</sup> Andererseits ist einzuwenden, dass die Übertreibungen einer Groteske, ihr Hang zum „Makabren, Monströsen, Grauen-Erregendem, Absurden“<sup>13</sup> (Pietzcker), notwendigerweise eine Umarbeitung und Übertreibung, ja eine Verzerrung von mit historischen Methoden ermittelten Fakten impliziert.

---

<sup>9</sup> Zur formalen Entwicklung des Romankonzeptes vgl.: Birkmeyer, Jens, Die Infamie der Schuld. Vom Briefroman zur Tätergroteske: Edgar Hilsenraths „Der Nazi & der Friseur“, in: Braun, Helmut (Hrsg.), Verliebt in die deutsche Sprache. Die Odyssee des Edgar Hilsenrath, Berlin 2005, S. 51-67.

<sup>10</sup> Die Grundidee des Buches war schon zu Beginn klar: „Ich hatte für dieses Buch nur einen stichwortartigen Plan, der die Konturen [...] festlegte, alles andere entwickelte sich beim Schreiben.“ Vgl. zur Entstehungsgeschichte des Romans im Spiegel der archivarisches Quellen: Möller, Christina, „Erasable Papers“. Die Zauberpapiere des Edgar Hilsenrath. Das Edgar-Hilsenrath-Archiv in der Akademie der Künste, in: Braun, Helmut (Hrsg.), Verliebt in die deutsche Sprache. Die Odyssee des Edgar Hilsenrath, Berlin 2005, S. 87-96, hier S. 91.

<sup>11</sup> Loc. Cit., Braun, Helmut, Entstehungs- und Publikationsgeschichte des Romans „Der Nazi und der Friseur“, S. 43.

<sup>12</sup> Vgl. dazu ebd, S. 44.

<sup>13</sup> Pietzcker, Carl, Das Groteske, in: Deutsche Vierteljahresschrift für Literaturwissenschaft und Geistesgeschichte 45 (1971), S. 197-212, hier S. 197. Die Literatur zur Gattung der Groteske ist kaum überschaubar; herauszuheben ist in der v. a. in den 1970er Jahren geführten Diskussion u. a.: Kayser, Wolfgang, Das Groteske in Malerei und Dichtung, Hamburg 1960.